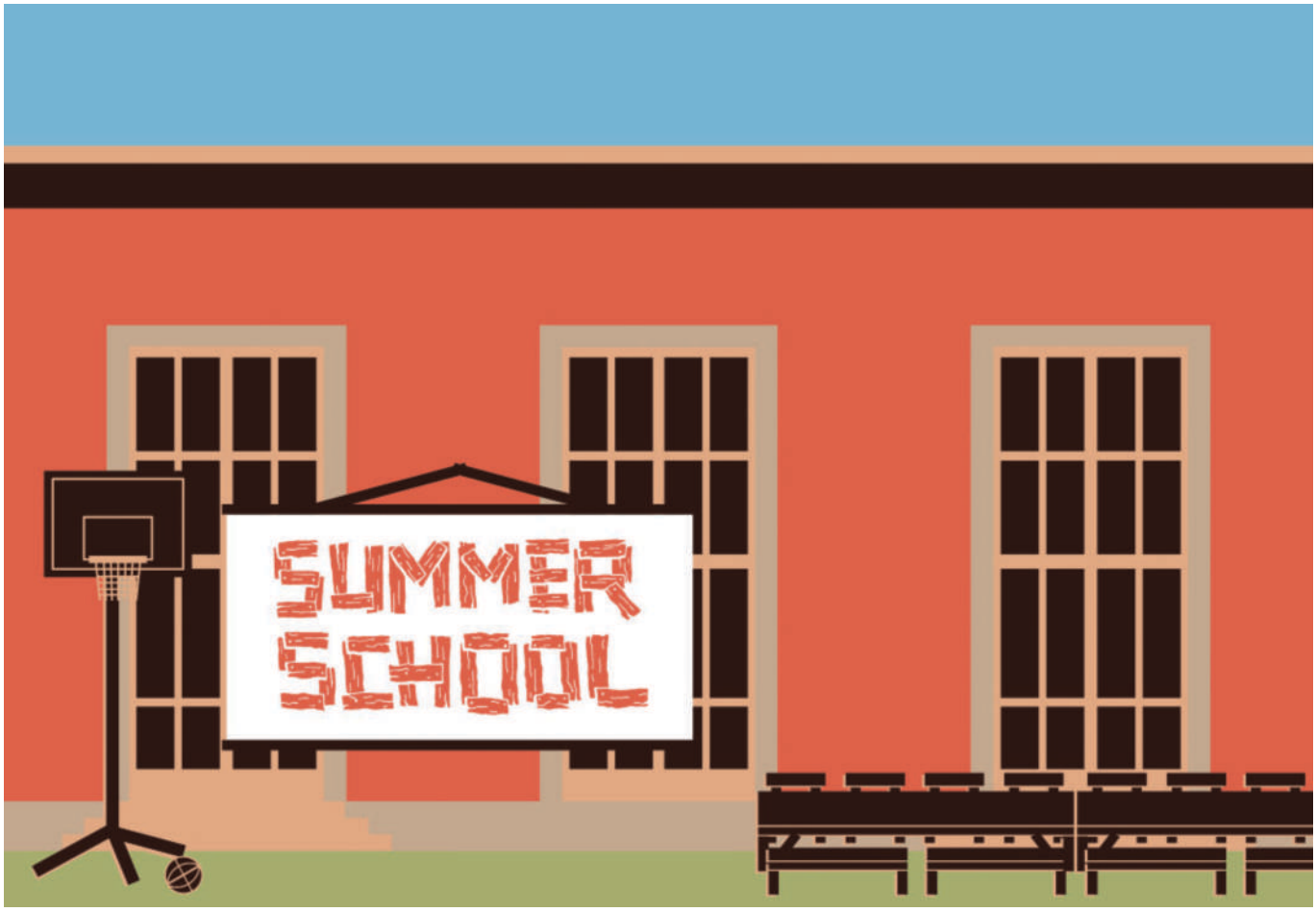
STADT und ARCHITEKTUR



Summerschool auf dem Pfaffgelände
19.–25.7.2026

Jurybericht

STADT und ARCHITEKTUR fatuk u+f RPTU HEIA-FR HTA-FR KULTURWERKPFAFF

STADT und ARCHITEKTUR

Summerschool auf dem Pfaffgelände
19.–25.7.2026

Initiative, Konzept und Organisation

RPTU, fatuk

STADT und ARCHITEKTUR
Prof. Dr. Susanne Frank
Friedrich Brox, wissenschaftliche Mitarbeit
Immanuel Zeh, wissenschaftliche Mitarbeit
Peter Spitzley, Akad. Direktor, Geschäftsführer

In internationaler Hochschulkooperation mit
Hochschule für Technik und Architektur, Freiburg (Schweiz)
Andrea Wiegelmann, Dozentin Architektur und Transformation,
Stv. Studiengangleiterin Bachelor, Publizistin und Verlegerin

Das Urheberrecht liegt bei der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU), dem Fachbereich Architektur (fatuk) sowie Stadt und Architektur. Die Autorenschaft liegt bei den Entwurfs-Verfasser:Innen. Diese müssen bei der Verwendung der Unterlagen genannt werden.

Die Summerschool auf dem Pfaff-Areal in Kaiserslautern widmete sich der Entwicklung architektonischer Interventionen für ein Quartier im Wandel. Gemeinsam mit Studierenden verschiedener Fachrichtungen, regionalen Initiativen und internationalen Partnern entstanden experimentelle Konzepte für die Lina-Pfaff-Achse und den an der alten Pfaff-Kantine angrenzenden Grünraum, die Begegnung, Austausch und gemeinschaftliche Nutzung fördern. Nach einer intensiven Analyse des Areals wurden ausgewählte Entwürfe im Maßstab 1:1 umgesetzt und vor Ort erprobt. Entwerfen, Bauen und interdisziplinäre Zusammenarbeit verbanden sich zu einem praxisnahen Experiment für die zukünftige Entwicklung des Quartiers.

STADT und ARCHITEKTUR fatuk u+f RPTU HEIA-FR HTA-FR KULTURWERKPFAFF



Foto © Immanuel Zeh



1



2



3

Fotos © Immanuel Zeh

Gruppe 1 – Pfaff Pergola

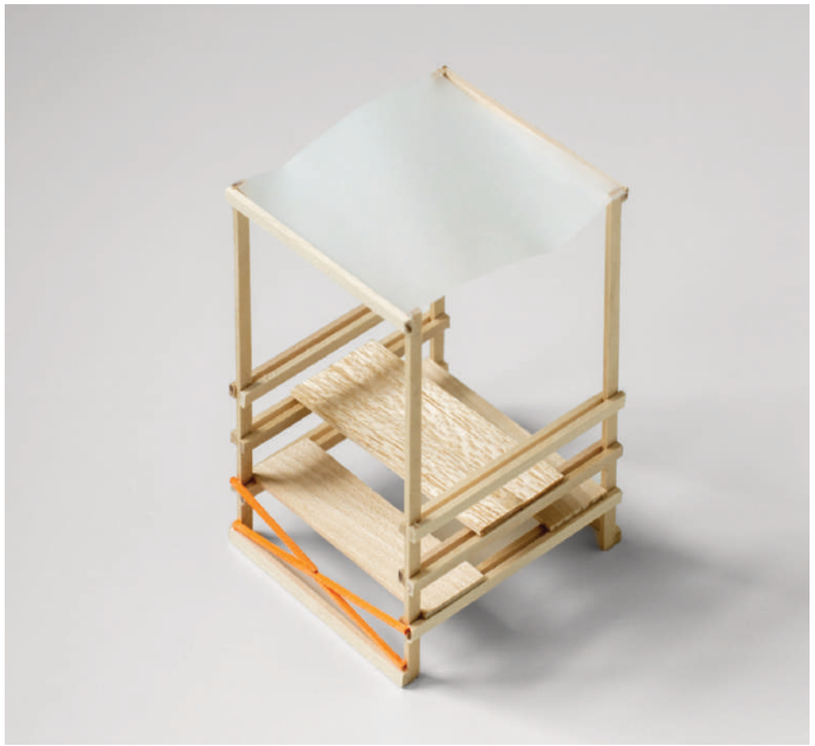
Das Konzept Pfaff Pergola umschreibt eine modulare, aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Raumstruktur, welche entlang der zentralen Achse eine differenzierte Kombinatorik ermöglicht. Als temporärer Aufenthalt bietet sie mit der Trias Bank, Pergola und Beet eine atmosphärische und gleichzeitig raumbildende Einheit, welche wachsen und schrumpfen kann. Auf der Präsentation wurden verschiedene Varianten und Nutzungen dargestellt (insbesondere die Kontraste zwischen Bedürfnisse nach Ruhe und Begegnung). Das für den einfachen Rückbau nur gesteckte Dach und die Leichtigkeit der Konstruktion verweisen auf die Berücksichtigung knapper Ressourcen, die Konstruktion ist hinsichtlich des konstruktiven Nachweises der Aussteifung und Dimensionierung noch zu überarbeiten. Zudem wäre eine Variation der Module und weitere beispielhafte Szenarien der Aneignung bezüglich differenzierter Nutzungen wünschenswert. Offen geblieben ist die klare Verortung der in verschiedenen Aufstellmöglichkeiten geplante Struktur und ihre eindeutige Beziehung zum Kontext.

Gruppe 2 – Pfaff Olympia

Die Pfaff Olympiade ist als interaktive und kommunikative Freiraumbespielung bestechend und im Konzept überzeugend. Sie fordert nahezu zum Mitmachen heraus und vernetzt die Flächen nicht nur Gelände übergreifend, sondern bespielt das Gebiet über eine gezielte Aktivität und Initiativen. Die Inszenierung erfolgt sowohl über grafische Bodenmarkierungen als auch modifizierte Module, die je nach Sportart oder Tätigkeit verändert werden können. Zudem sollen auch Lese- und Küchenboxen ergänzt werden. Die Elemente sollen verschiebbar und klappbar sein, zudem zum Teilnehmen und Nutzen auffordern. Durch ihre zeichenhafte Wirkung und spezifische Gestaltung schaffen sie eine hohe Identifikation mit dem Ort. Um diese sportlichen «Hotspots» auf dem Gelände herauszukristallisieren, stellt sich die Frage nach der Verfügbarkeit und Organisation. Zudem sollte die Konstruktion von hoher Stabilität und Dauerhaftigkeit sein.

Gruppe 3 – Sharing is caring / Tauschregal

Das Tauschregal ist besonders vor dem Hintergrund gelebter Nachbarschaft, des einfachen Teilens und Ressourcen schonenden Zusammenlebens interessant. Als sichtbares Zeichen für einen nachhaltigen Lebensstil und niederschwelliger Treffpunkt kann es zudem Alternativen zu bestehenden Konsumräumen bieten. Die einladende Geste des aufgeklappten Schranks unterstreicht die Offenheit und einfache Zugänglichkeit. In der Diskussion wird eine weitere Aufladung durch einen Repair-Service oder Näharbeiten angeregt, was auch eine



Fotos © Immanuel Zeh

4



5

Brücke zum Pfaff-Areal schlagen kann. Fragen nach der Bestückung, Qualität der Ware, individuellen Gestaltung des Elements oder der Öffnungszeiten und des Witterungsschutzes zeigen die Komplexität der zunächst einfach umsetzbar erscheinenden Idee auf. Die Aufstellung in einem Innenraum in Kombination mit einem Kiosk oder Café wird als realisierbare und zugleich reizvolle, nischenfüllende Ergänzung zum Pfaff Areal gesehen.

Gruppe 4 – Modulares Standsystem

Das Objekt ist ein multifunktionales Standsystem, basierend auf einer Zangenkonstruktion (stehende Elemente), in die Regalbretter eingehängt werden können. Je nach Kombination der Elemente, kann das System als Verkaufsstand, Ausstellungselement, Informationsstand, Bar, Kiosk oder Aufenthaltsbereich installiert werden. Es entspricht damit den Bedürfnissen des Kulturwerks Pfaff (KWP), dass ein solches System für seine unterschiedlichen Aktivitäten sehr gut nutzen kann. Auch auf dem Pfaff Gelände, kann das System ich den unterschiedlichen Nutzungen verwendet werden. Die Konstruktion ist einfach, flexibel und stabil und mit den vorhandenen Mitteln gut in der Zeit zu realisieren.

Die Präsentation war schlüssig, das Objekt in seiner vielfältigen Nutzbarkeit gut dargestellt, die konstruktive Durcharbeitung war sehr weit fortgeschritten. Nicht ausgearbeitet war eine mögliche Inszenierung auf dem Areal, wobei die Gruppe den Nutzen eindeutig auf die Anforderungen auf das KWP ausgerichtet hat.

Gruppe 5 – Pfaff- Symbolik (Schriftzug Pfaff)

Die Idee, den fehlenden Schriftzug über der Pfaff-Pforte neu zu interpretieren und ihn multifunktionalen zu aktivieren, in Form von überdimensionalen, roten Buchstaben, ist überzeugend. Die Buchstaben werden als Objekte vor der ehemaligen Pforte inszeniert, die rote Farbe nimmt Bezug auf das Schriftlogo Pfaff und signalisiert den Zugang zum Areal und ersetzt gleichzeitig die aktuell unglückliche Situation aus provisorischen Absperrungen, die keinen attraktiven Zugang gewährleistet.

Die Buchstaben in der Folge auf dem Areal einzeln oder gruppiert zu nutzen, um gewisse öffentliche Orte zu markieren (Infopunkt, Fahrradständer, Sitz- und Spielobjekte) ist attraktiv und bietet den im Entstehen begriffenen Quartier einen Mehrwert (Identifikation, Verbindungen zwischen verschiedenen Orten schaffen), sie zeigt die eigentliche Qualität des Konzepts. Die Ausarbeitung der Multifunktionalität der Buchstaben ist noch zu leisten. Idee des Spiels mit dem Schriftzug Pfaff als Lichtinstallation schwächen das Konzept, davon sollte abgesehen werden.



6

Fotos © Immanuel Zeh



7

Die konstruktive Ausarbeitung nimmt auf das vorhandene Material Rücksicht und zeigt mögliche Wege der Realisierung, sie lässt im Detail Fragen offen. Der Vorschlag das Objekt dauerhaft in Beton zu gießen, erlaubt kaum Flexibilität auf einem in Transformation befindlichen Areal.

Die Präsentation, überwiegend mit KI-generierten Bildern, zeigt die Idee und die konstruktive Umsetzung, der konzeptuelle Ansatz, der einzelne Buchstabe oder die Buchstabenkombination als Elemente der Aktivierung von Raum wird nicht gesamthaft erläutert. Das Konzept bekommt in der Präsentation insgesamt wenig Raum. Die räumliche Zuordnung auf dem Areal sollte überprüft werden.

Gruppe 6 – Eckpavillon (Eckbank)

Die Ausgangsidee, ein Möbel, eine Kombination aus Bank und Pergola bestehenden, auf dem Areal zu positionieren, um Ausblick und Orientierung zu bieten ist überzeugend. Das Möbel als Objekt gibt ein klares Bild und beschreibt einen attraktiven Ort.
Die in der weiteren Ausarbeitung entwickelte Idee einer Eckbank, die an neuralgischen Punkten auf dem Areal einen Ort des Zusammenkommens und der Information verbindet, ist nachvollziehbar und als Angebot auf dem Areal attraktiv.
Fraglich bleibt, ob das entwickelt Möbel diese Doppelfunktion in idealerweise Weise leistet. Die Signalethik wirkt appliziert und ist kein Teil des Entwurfs. Die Grösse des Möbels erfordert eine Sockelkonstruktion, die Beweglichkeit der Objekte wird damit erschwert, Sitzbankkonstruktion und Pergola sind im Model realisiert und könnte so realisiert werden. Das System ist additiv. Wünschenswert wäre eine stärkere Verschränkung der Elemente.

Die Präsentation mit Skizzen und Model war konsistent. Die Darstellung der zugrundeliegenden Idee und des Konzepts wäre ein Mehrwert für die Nachvollziehbarkeit.

Gruppe 7 – Pfaff Kino Bar

Dieser multifunktionale Stand wurde für unterschiedliche Nutzungen konzipiert: für den Einsatz auf einem Flohmarkt, für Film- oder Videovorführungen oder als Getränkestand. Seine Konzeption ist gestalterisch, funktional und konstruktiv überzeugend und gut durchdacht.

Das Dach, das zugleich als Projektionsfläche genutzt werden kann, ist ein wesentliches Element: Es bietet Sonnenschutz und schafft gleichzeitig einen geschützten Raum. Die rote Farbe, die an die industrielle Geschichte von Pfaff erinnert, stärkt den Bezug des Projekts zum Ort und



8



9

Fotos © Immanuel Zeh

trägt zur Identifikation mit ihm bei. Es wäre interessant gewesen, in Abhängigkeit von den jeweils vorgesehenen Nutzungen die am besten geeignete Standorte auf dem Areal aufzuzeigen.

Wird der Stand den Bewohnerinnen und Bewohnern oder Vereinen zur Verfügung gestellt, erleichtert er die Organisation von Aktivitäten und Veranstaltungen auf dem Areal. Bleibt aber die Frage wie es organisiert werden kann.

Gruppe 8 – Infostand Pfaff

Die Konzeption dieses Objekts beruht auf dem Gedanken, dass es wesentlich ist, die Besucherinnen und Besucher sowie die Nutzerinnen und Nutzer für die Geschichte des Ortes – den ehemaligen Produktionsstandort der Pfaff-Nähmaschinen – und für seine frühere Funktionsweise zu sensibilisieren. Diese historische Vermittlung sollte nicht auf ein kleines, bereits informiertes Publikum beschränkt bleiben, sondern eine breite Öffentlichkeit erreichen.

Zu diesem Zweck wurde eine podestartige Struktur entwickelt, die Aufmerksamkeit und Neugier wecken und dadurch ein möglichst breites Publikum ansprechen soll. Das Dach bietet zugleich einen schattigen Ort, an dem man sich Zeit zum Lesen der präsentierten Informationen oder auch für ein Gespräch nehmen kann.

Die Module sind für strategisch ausgewählte Standorte vorgesehen, die im Lageplan dargestellt sind. Sie können außerdem nebeneinander angeordnet und zu einem Ausstellungsbereich kombiniert werden.

Der konstruktive Ansatz ist elegant. Aufgrund ihrer relativ großen räumlichen und visuellen Präsenz tritt die Struktur gegenüber den wenigen Gebäuden, die dem Abriss entgangen sind, jedoch zu stark in Erscheinung. Das Konstruktionssystem muss zudem verbessert werden, um eine ausreichende Widerstandsfähigkeit gegenüber Windlasten zu gewährleisten.

Gruppe 9 – Pfaff Perspektiven (Ausguck)

Die Gestaltung des Objekts zielt darauf ab, das Pfaff-Areal durch gezielt gerahmte Ausblicke auf eine neue Weise erfahrbar zu machen. Sie ermöglicht eine sensible Annäherung an den Ort, indem sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf besondere Perspektiven lenkt, die sonst kaum wahrgenommen würden.

Es ist ein großzügiger Ansatz, einem breiten Publikum den Blick der Architektin bzw. des Architekten zu vermitteln, der sich fortwährend vom

Ganzen zum Detail und umgekehrt bewegt. Zugleich regt das Objekt zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Ort an, aus der interessante Diskussionen entstehen können – insbesondere über die Wahl der Standorte.

Das konstruktive Prinzip wurde bis hin zu einer Aufstellung der benötigten Materialien ausgearbeitet. Es bleibt jedoch zu klären, ob die „Box“ geschlossen sein soll und, falls ja, auf welche Weise. Auch die Höhe der Öffnungen sollte weiter untersucht werden, damit das Objekt für alle Besucherinnen und Besucher – einschließlich Kinder – zugänglich und nutzbar ist.

Einige Beispiele für mögliche Bildausschnitte wurden vorgestellt. Der Ansatz sollte jedoch noch vertieft werden, insbesondere durch eine nachvollziehbarere Begründung der ausgewählten Ausblicke, ihrer jeweiligen Standorte und der dahinterstehenden Überlegungen.



Foto © Immanuel Zeh

Bewertungskriterien

1. Idee / Konzept: Bewertet werden die Funktionalität, Flexibilität und gestalterische Qualität des Konzepts sowie dessen Signaletik, Charakter und Besonderheit.

2. Einfluss auf den Ort: Beurteilt wird, inwiefern das Projekt soziale Interaktionen fördert, einen Mehrwert für die Menschen vor Ort schafft und einen integrativen Charakter aufweist.

3. „Städtebau“ / Ortsbezug: Bewertet werden die Platzierung auf dem Areal, die Aktivierung des Ortes und der Nutzen, den das Projekt für dessen Umfeld bietet.

4. Konstruktion: Beurteilt werden die Materialwahl, Farbigkeit, Pflege und Dauerhaftigkeit sowie die Realisierbarkeit und Angemessenheit der Konstruktion.

5. Präsentation: Bewertet werden die Klarheit, Struktur und Verständlichkeit der Präsentation sowie die überzeugende Vermittlung der Projektidee und ihrer wesentlichen Aspekte.

Gesamtfazit

Die Arbeiten zeigen sehr unterschiedliche Ansätze zur Aktivierung des Pfaff-Areals – von sozialen und spielerischen Nutzungen über flexible Möbel und Standsysteme bis hin zur Vermittlung der Geschichte und Wahrnehmung des Ortes. Besonders überzeugend sind dort die Projekte, die eine klare Identität mit konkretem Nutzen und Ortsbezug verbinden. Häufig besteht noch Nachholbedarf bei der konkreten Verortung auf dem Areal, der konstruktiven Ausarbeitung, der Organisation der Nutzung und der Vermittlung des Gesamtkonzepts in der Präsentation.


Grafik © Friedrich Brox



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe P
Marvin Dorst, Klara Kemmler, Tim-Martin Melchert
Juliane Schmiel, Michelle Lucie Siemens

P

Ganz wie das „P“ den Anfang des Wortes „Pfaff“ bildet, war es der Gruppe wichtig, dass sich der Buchstabe gezielt mit eben jenem Anfang, dem Auftakt, der Adresse beziehungsweise dem Eingang zum Pfaff-Areal beschäftigt.

Der Eingangsbereich des Areals befindet sich derzeit noch in einer Baustellensituation und wirkt dadurch wenig einladend. Genau hier setzt der Entwurf der Gruppe an: Das liegende „P“ soll den Eingangsbereich aufwerten und ihm mehr Aufenthaltsqualität verleihen. Durch die ungewöhnliche Form entsteht eine abwechslungsreiche und perspektivenreiche Sitzgelegenheit, die dazu einlädt, sich im Bereich der Pforte aufzuhalten und den bislang eher funktional geprägten Ort neu zu erleben.

Zusätzlich zur Sitzfläche auf dem liegenden Buchstaben hat die Gruppe eine weitere Besonderheit integriert. In das Möbelstück wurden drei Hocker eingebaut, die bei Bedarf aus dem „P“ herausgeholt werden können. Dadurch kann das Objekt flexibel an unterschiedliche Situationen und Nutzer angepasst werden.

Generell erhofft sich die Gruppe eine vielseitige und kreative Nutzung ihrer Elemente. Die Hocker können beispielsweise auch als kleine Beistelltische verwendet werden. Der Hohlraum im „P“ könnte darüber hinaus als Stauraum genutzt werden. Das Objekt bietet somit verschiedene Möglichkeiten der Aneignung und lässt sich bei Bedarf problemlos weiterentwickeln und optimieren.

Während der Bauphase bestand die größte Herausforderung in der Konstruktion des Bogens, der für die charakteristische Form und die gewünschte Optik des Buchstabens notwendig war. Damit war die Gruppe die einzige, die mit einer derart komplexen Struktur arbeiten musste. Unter Anleitung und Unterstützung der anwesenden Zimmermänner und Tischler konnte diese Herausforderung jedoch erfolgreich gemeistert werden.



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe F
Jonas Klaßen, Florian Packheiser, Jana Gruber
Sven Semmelsberger, Julian Rauenschwender

F

„F“ wie Freizeit, „F“ wie Fußball, „F“ wie … Das „F“ kann für vieles stehen. Im Entwurf der bearbeitenden Gruppe steht es für Sport, Bewegung und Vielfalt. Damit macht die Gruppe zugleich auf ein wichtiges Thema in Kaiserslautern und insbesondere auf dem Pfaff-Areal aufmerksam: Öffentliche Räume mit geeigneter sportlicher Infrastruktur sind rar.

Ausgehend von dieser Problematik entwickelte die Gruppe ein leichtes und intelligentes Objekt, das einerseits zum Verweilen einlädt und andererseits dazu animiert, Sport zu treiben, sich zu bewegen oder einfach Spaß zu haben. Das „F“ wurde dafür um 90 Grad gedreht und liegend interpretiert. So entstand eine vielseitige Konstruktion, die Sitzgelegenheiten und kleine Ablageflächen miteinander kombiniert und zugleich die Form einer Torwand aufgreift.

Die Integration der Torwand stellte dabei eine besondere bauliche Herausforderung dar. Neben den runden Öffnungen mussten konstruktive Lösungen gefunden werden, die verhindern, dass der Ball nach dem Schuss wieder aus dem Loch herausspringt, und gleichzeitig ermöglichen, dass er anschließend wieder herausrollen kann. Dafür entwickelte die Gruppe ein System aus kleinen Schrägen und einer im Inneren des Objekts verlaufenden Schiene.

Darüber hinaus verfolgt die Gruppe das Ziel, das Objekt flexibel erweitern und an unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse anpassen zu können. Ergänzungen wie eine Skater-Rampe, ein Basketballkorb oder Schachfelder sollen weitere Aktivitäten ermöglichen. Durch diese Offenheit entsteht ein vielseitiges Objekt, das unterschiedliche Interessen zusammenbringt und ein möglichst breites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten abdeckt.



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe A
Roua Almasri, Omar Chkial, Hozan Jabari
Baian Muhedin, Samua Saidi, Linus Thiel

A

Das „A“ steht in der Mitte des Wortes Pfaff und repräsentiert diese Eigenschaft durch seine symmetrische Grundform besonders treffend. Seine Linien spiegeln sich gleichmäßig wider und verbinden sich zu einer Form, die in beide Richtungen Offenheit und Ausgewogenheit vermittelt. Genau diese verbindende Funktion und die Wirkung eines räumlichen Ankers wollte auch die Gruppe mit ihrem Entwurf erzeugen.

Die Form des „A“ ermöglichte es der Gruppe als einzige, den Buchstaben in seiner klassischen Gestalt aufzustellen, wobei lediglich kleinere Stützelemente erforderlich waren. Die beiden Schenkel des „A“ wurden dabei nicht nur aus statischen Gründen, sondern auch im Sinne der Verbindung und Begegnung zu Sitzbänken weiterentwickelt. Diese verlaufen in entgegengesetzte Richtungen und wenden sich damit unterschiedlichen Bereichen der Umgebung zu. Symbolisch reicht das Objekt seiner Umgebung die Hand und präsentiert sich offen gegenüber den Menschen und dem umliegenden Areal.

Damit verkörpert der Entwurf die Vorstellung eines vielfältigen und kreativen Ortes, der auf den Mauern der ehemaligen Pfaff-Fabrik entstehen soll. Darüber hinaus sieht die Gruppe vor, das „A“ gezielt so auszurichten, dass sich durch die mittige Öffnung des Buchstabens immer wieder neue Blickbeziehungen ergeben. So können sowohl historische Zeugnisse als auch neu entstehende Orte auf dem Areal in den Blick genommen werden. Das Objekt wird dadurch nicht nur zu einem Ort des Verweilens und der Begegnung, sondern auch zu einem räumlichen Bindeglied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Pfaff-Areals.



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe F²
Fiamma Demba, Elena Edinger, Mareike Schunck
Leilla Umutoni, Paula Volk

F²

Das zweite „F“ des Wortes Pfaff wurde von der bearbeitenden Gruppe auf ganz neue und im wahrsten Sinne des Wortes vielschichtige Weise interpretiert. Der Buchstabe liegt in diesem Entwurf robust auf dem Rücken und macht dadurch zunächst das gesamte Flächenpotenzial seiner Form sichtbar. In der Struktur des Buchstabens erkannte die Gruppe die Möglichkeit, dessen Schenkel und Arme nicht länger als zweidimensionale, gleichmäßige Elemente zu verstehen, sondern daraus eine abwechslungsreiche Landschaft auf unterschiedlichen Ebenen zu entwickeln.

So entstand ein vielseitiges Objekt, dessen verschiedene Flächen und Höhen unterschiedliche Nutzungen ermöglichen. Sie dienen als Sitzgelegenheiten, Ablageflächen für Füße und Beine sowie als Tische. Gleichzeitig eröffnet die gestaffelte Struktur neue Spielmöglichkeiten für Kinder, die zwischen den einzelnen Ebenen Verstecke entdecken oder das Objekt als kleines Kletterparadies nutzen können.

Eine besonders spannende Komponente des Entwurfs liegt in der Verfremdung und Abstraktion des Buchstabens „F“. Mit einfachen, gezielten Eingriffen gelang es der Gruppe, aus einer markanten und klar definierten Grundform ein Objekt zu entwickeln, dessen ursprüngliche Buchstabengestalt in der konkreten Nutzung kaum noch ablesbar ist. Gerade diese Transformation macht den besonderen Reiz des Entwurfs aus: Aus einem bekannten Zeichen entsteht eine eigenständige räumliche Struktur mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig bleibt die Verbindung zum Pfaff-Areal erhalten. Durch das markante Rot und die an die ursprüngliche Formensprache angelehnte Gestaltung des „F“ ist das Objekt insbesondere in der Draufsicht eindeutig mit dem Ort und seiner Geschichte verknüpft. Die Abstraktion eröffnet jedoch zugleich eine neue gestalterische Freiheit: Da das Objekt nicht mehr ausschließlich als Buchstabe wahrgenommen wird, lässt es sich auch unabhängig von seinem ursprünglichen Kontext an unterschiedlichen Orten einsetzen. So verbindet der Entwurf eine starke lokale Identität mit einer vielseitigen und ortsunabhängigen Nutzbarkeit.



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe F³
Saad Alsabouh, Nemanja Arsic
Felicia Hesso, Wiebke Kiefer

F³

Auch das dritte „F“ im Namen der einst glorreichen Firma Pfaff verdeutlicht den kreativen und individuellen Umgang der Studierenden mit der Aufgabenstellung. Die Gruppe interpretierte die Potenziale des Buchstabens erneut auf ganz eigene Weise und entschied sich bewusst gegen eine liegende oder flächige Anordnung. Stattdessen stellten die Studierenden das „F“ auf seine Arme. Dadurch verwandelt sich der Buchstabe in eine leichte, durchlässige Figur, die seiner vertrauten, aufrechten Erscheinungsform entspricht.

In einem spannenden Kontrast zu dieser filigranen Wirkung steht die konstruktive Ausführung des Objekts. Die Gruppe entwickelte eine schwere, robuste und wasserfeste Konstruktion, die den dauerhaften Verbleib am vorgesehenen Standort unterstreicht. Das Objekt ist als langfristige Infrastruktur für das Kulturwerk Pfaff konzipiert und soll dessen Aktivitäten und gemeinschaftliches Leben unterstützen.

Seine Funktion erfüllt das „F“ als Bar beziehungsweise Bartisch. Die Höhe und Gestaltung der Konstruktion bieten ideale Voraussetzungen, um sich anzulehnen, die Arme abzulegen, miteinander zu plauschen oder Getränke weiterzureichen. Dabei stellte die Gruppe gezielt die Bedürfnisse des Vereins in den Mittelpunkt ihres Konzepts und schuf einen Ort, der Begegnung, Austausch und gemeinschaftliches Beisammensein fördert. Ergänzt wird der Entwurf durch zwei unauffällig integrierte Stauräume, die zusätzlichen Platz für benötigte Gegenstände bieten, ohne die klare Form des Buchstabens zu beeinträchtigen.

Auch hinsichtlich der Materialwahl verfolgt die Gruppe einen ressourcenschonenden Ansatz. Neben den von der Universität bereitgestellten Re-Use-Materialien griffen die Studierenden auf vorhandene Restbestände des Kulturwerks Pfaff zurück. So erhielt eine bereits vorhandene Siebdruckplatte einen neuen Anstrich und eine neue Funktion.



Foto © Immanuel Zeh

Gruppe Modul
Mhd Bilal Alsaadi, Era Balaj, Marco Buchert
Daniela Faureanu, Louis Gagneur, Jonas Genzler
Artur Palm, Julius Puzicha, Chiara Rösel
Anton Voerste, Lennard Wilhelm

Modul

Die Entwicklung eines Holzmoduls durch die größte Gruppe der Summerschool rundete die Zielsetzung der Veranstaltung ab und bündelte die damit verbundenen Synergien vor Ort.

Das Kulturwerk Pfaff versteht sich als treibende Kraft für Kunst, Kultur und Soziokultur. Auf der Wiese vor der ehemaligen Pfaff-Kantine wächst der Verein stetig – sowohl hinsichtlich seiner Aufgaben und Mitgliederzahlen als auch in Bezug auf die benötigte Infrastruktur. Die Gruppe entwickelte daher ein flexibles Holzmodul, das sich an die unterschiedlichen Bedürfnisse des Kulturwerks anpassen lässt.

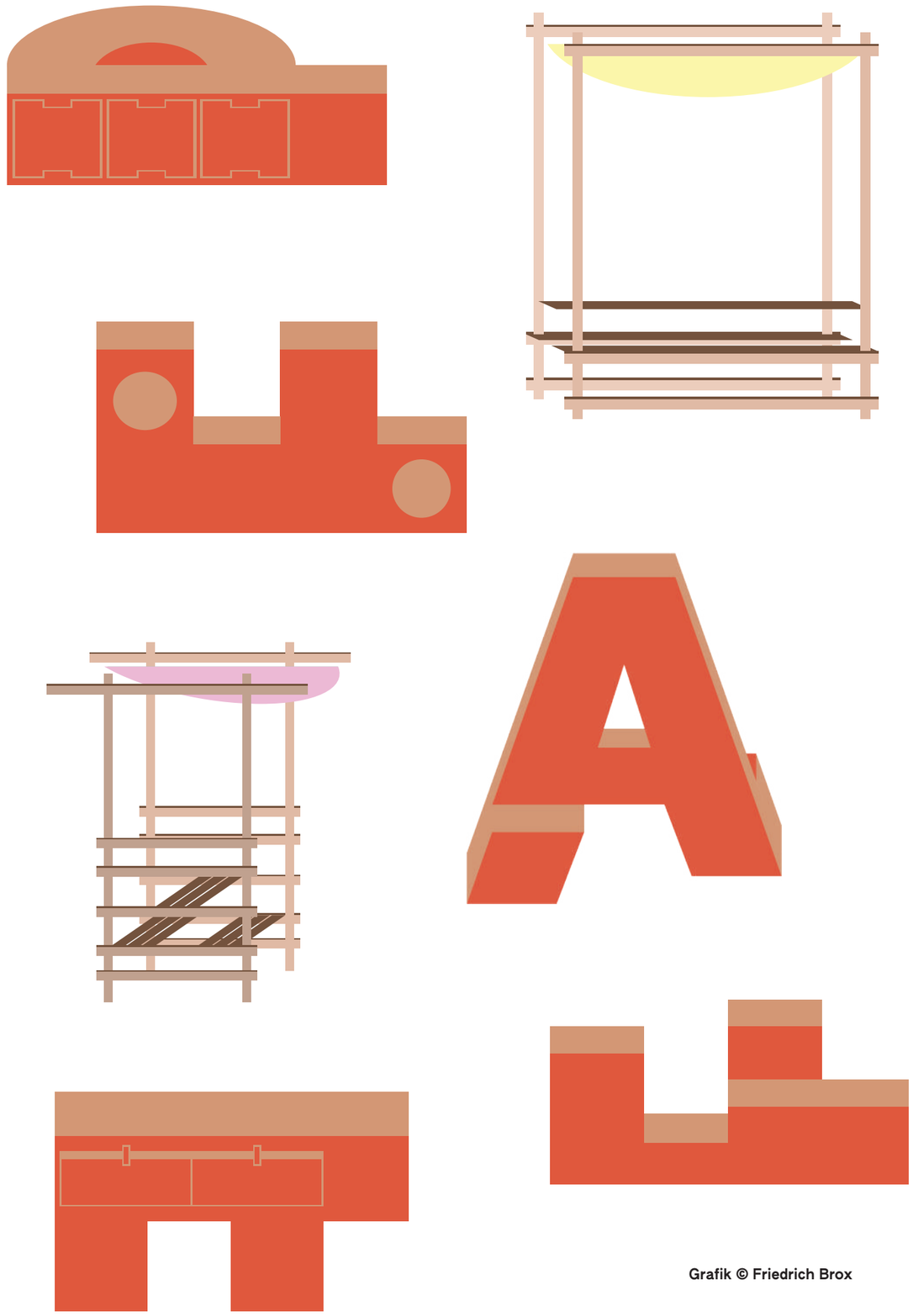
Besonders hervorzuheben sind dabei die leichte und dadurch mobile Skelettstruktur sowie die Überlegungen zu den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Die Tragstruktur wurde so konzipiert, dass sich je nach Bedarf Sitzgelegenheiten, Tische, Verkaufsstände oder eine Bar realisieren lassen. Möglich wird dies durch mehrere einhängbare Module, die sich auf unterschiedlichen Höhen innerhalb der Skelettstruktur befestigen lassen.

Diese Wandelbarkeit ermöglicht dem ansässigen Verein ein hohes Maß an Flexibilität – sowohl während der Veranstaltungen als auch in den Zwischenzeiten. Ergänzend dazu entwickelte die Gruppe einen Sonnenschutz, den sie eigens mit einer Pfaff-Nähmaschine anfertigte.

Das modulare System lässt sich nicht nur unkompliziert auf- und abbauen, sondern auch kostengünstig vervielfältigen und erweitern. Seine flexible Konzeption eröffnet darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Nutzungsebenen und Anwendungsszenarien zu entwickeln, an die bislang vielleicht noch gar nicht gedacht wurde. So entstand ein vielseitiges und anpassungsfähiges Element, das die zukünftige Entwicklung des Kulturwerks Pfaff unterstützen und auf neue Anforderungen reagieren kann.



Foto © Immanuel Zeh



Grafik © Friedrich Brox

Initiative, Konzept und Organisation

RPTU, fatuk

STADT und ARCHITEKTUR
Prof. Dr. Susanne Frank
Friedrich Brox, wissenschaftliche Mitarbeit
Immanuel Zeh, wissenschaftliche Mitarbeit

Peter Spitzley, Akad. Direktor, Geschäftsführer

In internationaler Hochschulkooperation mit
Hochschule für Technik und Architektur, Freiburg (Schweiz)
Andrea Wiegelmann, Dozentin Architektur und Transformation,
Stv. Studiengangleiterin Bachelor, Publizistin und Verlegerin

Interdisziplinäre Kooperation

RPTU, Fachbereich Raum- und Umweltplanung
Umwelt- und Freiraumplanung (u+f),
Prof. Dr. Anke Schmidt
Dr. Martina van Lierop, wissenschaftliche Mitarbeit

KULTURWERKPFAFF e.V.

Durchführung Workshop
Ole Krüger (Zimmermann), Tim Kopta (Schreiner), Jannik Runge (Zimmermann)

Gremium Expertinnen und Experten

Rainer Grüner (Geschäftsführer PEG)
Anne Theobald, Jörg Zimmermann (Stadtentwässerung Kaiserslautern, AöR)
Peter Strobel (Bayer & Strobel Architekten)

Externe Expertinnen als Mitglied der Jury
Prof. Kerstin Schultz, Darmstadt, Architektin mit Schwerpunkt
„Bauen im Bestand“, Expertin für Transformationsprozesse,
Strukturwandel und Leerstandsentwicklung

Hélène Bernard, Straßburg (Frankreich), Architektin DPLG,
Expertin für Raumentwicklung, Kooperationsprozesse und Trendanalyse

STADT und ARCHITEKTUR fatuk u+f RPTU HEIA-FR HTA-FR KULTURWERKPFAFF

Vielen DANK

Das Urheberrecht liegt bei der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU), dem Fachbereich Architektur (fatuk) sowie Stadt und Architektur. Die Autorenschaft liegt bei den Entwurfs-Verfasser:Innen. Diese müssen bei der Verwendung der Unterlagen genannt werden.

STADT und ARCHITEKTUR fatuk u+f RPTU HEIA-FR HTA-FR KULTURWERKPFAFF